Notizen über den Feldzug im Veltlin 1635 von General W. H. Dufour

Autor(en): **Dufour, W.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **2=22 (1856)**

Heft 84

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-92321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 20. Oktober. **II.** Jahrgang. 1856. **Nro. 84.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Notizen über den Feldzug im Veltlin 1635 von General W. H. Dufour*).

Absicht.

Dieser Feldzug im Veltlin durch den Herzog von Rohan bietet ein reiches Interesse für jeden schweizerischen Offizier. 1) Er wurde in der nächsten Nähe unserer Grenzen und in einem Lande geführt, dessen topographische Beschaffenheit der unseres Landes ähnlich ist. 2) Er zeigt wie der Krieg in dem Gebirge geführt werden muß. 3) Es ist endlich der Feldherr ein geschickter General, den eine Schweizerstadt — Genf — gleichsam als ihren Angehörigen betrachten darf, da er im Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts ein Haupt der protestantischen Partei in Frankreich war und weil seine Gebeine in der Kathedrale von Genf ruhen.

Terrainbeschreibung.

Das Veltlin ist ein großes Thal, das parallel mit dem Engadin läuft, von welchem es durch eine gewaltige Gebirgskette getrennt ist. Es ist von dem Addaflusse durchströmt, welcher, von Ost nach West fallend, sich in Comersee ergießt, während der Inn in der entgegengesetzten Richtung nach Norden fließt und bei Passau in die Donau fällt. Die Stadt Bormio liegt zu oberst, Morbegno zu unterst, Tiranno in der Mitte des Thales, welches einen Art Halbkreis um den ausspringenden Winkel unserer Grenze beschreibt, so daß Bormio dem obern Engadin näher liegt als Tiranno.

Drei Hauptpässe bilden die Verbindung zwischen dem Veltlin und dem Engadin. Der östliche geht von Zernetz aus durch das Thal von Fuorn, steigt das Val di Gallo hinauf und fällt durch das Fraelethal nach Bormio; über Cierfs zweigt er sich nach St. Marie im Münsterthal ab, welches in das Veltlin vorspringt. Der zweite Paß ist zwischen Samaden und Tiranno und geht über den Bernina und durch das Puschlav. Der westlichste ist der große Splügenpaß. Diese Straße theilt sich bei Chiavenna, steigt durch das Bergell hinauf, überschreitet den Majolapaß und tritt bei Silvaplana und St. Moritz in's Ober-Engadin.

Ueberdieß gibt es noch kleinere schwer ersteigbare und daher auch werthlosere Pässe, so über den Col Cassano, welcher von Zutz aus mit Livigno korrespondirt, einem Seitenthal zwischen Bormio und dem Engadin, in das man von Bormio aus über Trepal und über Alpiselle bei den Addaquellen gelangt.

Das Veltlin bildet die nächste Verbindung der östreichischen Staaten mit Mailand; dieser Umstand beweist genügend seine militärische Wichtigkeit. Es existirte stets eine gute Straße längs der Adda und dem Comersee, vom Fort Fuentes bis Bormio, dagegen konnte man von Bormio nur auf schlechten Bergwegen in's Münsterthal und von da in's Tyrol gelangen. Erst in neuerer Zeit hat Oestreich eine prächtige Militärstraße über das Stilfser Joch gebaut, welche unsere Grenze umgeht und von Nauders und Glurns nach Bormio führt, ein Vortheil für unsere Neutralität, denn Oestreich kann seine Truppen aus Deutschland nach Italien bringen, ohne unser Territorium verletzen zu müssen. In dieser Beziehung genügt für uns eine Bewachung von St. Marie im Münsterthal.

Im Jahr 1634 — also während des dreißigjährigen Krieges hatte Louis XIII. oder vielmehr sein allmächtiger Minister den Entschluß gefaßt, ein Armeekorps in's Veltlin zu werfen, um die Verbindung zwischen Deutschland und Italien zu unterbrechen. In der That sammelte der Herzog von Rohan, der zu diesem kühnen Streiche bestimmt war, eine Armee von 13—14,000 Mann im oberen Elsaß.

Ankunft des Herzogs im Veltlin.

Im Monat März 1635 erhielt der General die Ordre nach dem Veltlin aufzubrechen, um den Durchmarsch der kaiserlichen Truppen zu hindern, welche die gegen die Franzosen kämpfenden Spanier im Herzogthum Mailand verstärken sollten. Er mar-

*) Dieser interessante Aufsatz wurde der Revue militaire von unserm gefeierten General übermacht, wir beeilen uns denselben unsern Kameraden mitzutheilen. Zum Verständniß dienen Blatt 15 u. 20 der eidg. Generalstabskarte.

schirte durch die Schweiz, unterstützt durch die freundschaftliche Gesinnung der protestantischen Kantone. Er hatte sich die Bewilligung zum Durchmarsch von Bern und Zürich erbeten; aber ohne ihre Antwort abzuwarten, passirte er die Aare mittelst der Fähre bei Stilli, umging die katholische Stadt Mellingen und erreichte nach achttägigem Marsche Chur über Winterthur, St. Gallen, Altstädten und Ragatz. Der direkte Weg über Zürich, Uznach und Wallenstadt wäre zwar näher gewesen, allein Rohan zog den Umweg vor, da von Seiten der katholischen Kantone ihm auf dem letzteren Wege eher Gefahr gedroht hätte. Er verlangte bei seinem Durchmarsch nur Lebensmittel, welche ihm auch willig gereicht wurden.

Dieser erste Theil des Feldzugs bietet an sich wenig Bemerkenswerthes. Der Marsch ging so schnell vor sich, daß die französische Armee schon in Bünden stand, ehe nur die Nachricht ihrer Bewegung sich verbreitet hatte; es war diese Schnelligkeit das einzige Mittel zum Erfolg; die Armee rückte vor, während man sich in den Rathssälen berieth. Die Neutralität, allerdings damals weniger zu berücksichtigen als jetzt, wurde verletzt. Obschon nun das momentane Interesse die Schwäche der großen Kantone in dieser Beziehung rechtfertigen konnte, so war sie dennoch ein Fehler, den man später zu bereuen hatte. Die großen Armeen gefielen sich bald nur zu sehr darin unser Gebiet zu überschreiten, und auf demselben ihre Schlachten zu schlagen. Die Neutralität ist nun einmal eine Grundbedingung der Existenz der Schweiz; wir dürfen sie unter keiner Bedingung verletzen lassen. Wir müssen jedes Opfer bringen, um sie zu schirmen und mit den Waffen in der Hand selbst den zurückweisen, der unser Gebiet beträte, unter dem Vorwand, es zu beschützen. Es ziemt sich für die Schweiz für ihre Unabhängigkeit zu fechten, wie auch der Ausgang des Kampfes sein mag. Eine Niederlage läßt sich verschmerzen, niemals aber eine Schmach. Noch müssen wir den Schlag empfinden, den wir im Jahr 1813 empfangen, was wir auch gethan haben, um dessen Erinnerung auszuwischen.

Der Herzog von Rohan besetzte nun vorerst die Befestigungen von Luziensteig und Malans*); warf ein Detaschement in das untere Engadin, um die Bündner Pässe im Rhein- und Innthal zu schließen und begab sich über den Splügen und Chiavenna in's Veltlin. In seinem Rücken durch die obigen Detaschirungen gesichert, traf er am 20. April 1635 im Thal ein. Zwei Avantgarden gingen seinem Korps voran, die erste die über den Splügen ging, besetzte den Posten am Mezzolasee, den sie befestigte; die andere warf sich über die Berge auf Bormio. Der erste Posten beherrschte das untere, der andere das obere Engadin. Rohan nahm mit dem Rest seiner Truppen eine Stellung bei Tiranno ein, bereit demjenigen seiner Posten zu Hülfe zu eilen, der zuerst oder am ernsthaftesten bedroht sein würde, wobei ihm der gute, für alle Waffen brauchbare Thalweg zu Gebot stand. Auf diese Weise gelang es, dem Herzog durch seine Schnelligkeit sich zwischen die Kaiserlichen im Tyrol und die Spanier im Mailändischen zu werfen. Nun handelte es sich darum, die Vereinigung dieser beiden Armeen, welche ihn erdrückt haben würden, zu verhindern, wozu die Vortheile seiner centralen Stellung durch Thätigkeit, Schnelligkeit der Bewegungen, und Schwung in der Vertheidigung ausgebeutet werden mußten. Wir werden sehen, wie ihm dieses gelang.

Rohan hatte noch 8000 Mann Infanterie und 400 Reiter unter seinen Händen. Ein Theil dieser Truppen lag in Garnison oder war zu Beobachtungstruppen verwendet, er erbat daher und erhielt auch einige Verstärkungen. Seine Lebensmittel bezog er aus dem Venetianischen, welcher Staat sein Unternehmen begünstigte, auch waren die Graubündner ihm zu jeder Dienstleistung bereit, indem sie hofften durch ihn wieder ihren früheren Besitz — das Veltlin — zu erlangen.

Der Herzog ließ nun vorerst die Brücke von Mantello befestigen, im unteren Veltlin, nicht weit von der spanischen Veste Fuentes und der Hauptpaß aus dem Mailändischen in's Veltlin. Das gleiche geschah wie schon bemerkt in Riva, auch wurde das Schloß von Chiavenna ausgebessert, das die Thalstraße beherrschte; auf diese Weise sorgte er für seinen rechten Flügel. An allen diesen Werken wurde rastlos gearbeitet.

Gegen Bormio hin, im oberen Veltlin, begnügte er sich mit Beobachtung der Bergpässe, welche, wenn auch leicht zu vertheidigen, doch zu zahlreich sind, als daß die Besetzung aller rathsam wäre. Er ließ sie genau rekognosziren und fand, wie natürlich, deren unzählige, wenn auch nur Fußsteige. Er sagt darüber in seinen Memoiren: „Damals sah ich erst ein, daß die Berge im Grunde nicht so von der Ebene variren und daß sie neben den gewöhnlichen Hauptpassagen noch genug Wege und Uebergänge haben, welche zwar nur den Bewohnern bekannt sind, die aber den Fremdlingen immer offen stehen, um die, welche sie bewachen wollen, zu täuschen. Der wahre Feldherr muß daher nie alle Zugänge bewachen wollen; er muß sich entschließen, den Feind im freien Feld zu erwarten; diese Regel mag vielleicht dem fremdartig erscheinen, der nie erfahren, von was der Erfolg abhängt." Der Herzog fügt dann bei: „Gerade bei dieser Gelegenheit, wo wir glaubten der Berge als ebensoviel Festungen versichert zu sein, sahen wir erst recht ein, daß sie von allen Seiten offen sind und daß, wo wir auch einen Zugang oder ein Loch zustopften, sich zehn dafür öffneten, so daß wir nicht eines sondern zehn Armeekorps bedurft hätten, um alles zu bewachen."

Gemäß diesen Grundsätzen verlegte daher der Herzog den größeren Theil seiner Kräfte nach Bormio und Umgebung, um die Uebergänge zu beobachten und in der Thalsohle das Debouchiren der feindlichen Truppen zu hindern. Das Kommando dieser Truppen übergab er dem Generallieutenant Du Landé,

*) Diese letztere Befestigung wurde das Franzosenfort genannt; noch sieht man seine Spuren zwischen dem Zusammenfluß des Rheins und der Landquart. Der Luziensteig, von uralter Befestigung, wurde im Jahr 1831 neu aufgebaut auf den alten Fundamenten.

der damit zugleich Chef des linken Flügels war. Zum Chef des rechten Flügels wurde der Marquis v. Canisi ernannt, der seine Hauptquartier in Traona hatte. Rohan selbst formirte mit der verfügbaren Reserve das Centrum in Tiranno.

Die Gefechtstage ließen nicht auf sich warten. Anfangs Juni begannen die Kaiserlichen unter dem Befehl des Generals Fernemont, 8000 Mann stark, die Franzosen in ihrer Stellung bei Bormio anzugreifen, nachdem sie sich des Postens St. Marie im Münsterthal bemächtigt und ihn befestigt hatten. Du Landé leistete nur schwachen Widerstand und retirirte auf Tiranno, ein schwaches Regiment im Livignothal zurücklassend. Allein statt sich mit Rohan zu vereinigen, welchen Besorgnisse für das untere Thal nach Sondrio gerufen hatten, wich er nach rechts aus, stieg das Puschlav herauf, ging über den Bernina und warf sich in's Engadin nach Pontresina und Samaden. Wir können diesen Marsch nicht begreifen! Wollte er sich wohl mit seinem Detaschement im Livignothal vereinigen? Damit opfert er aber den Hauptzweck einem untergeordneten. Ueberdieß steht das Livignothal mit dem Puschlav durch den Forcallapaß in direkter Verbindung; er konnte daher das detachirte Regiment an sich ziehen, ohne daß es der Gegner hätte hindern können. Hatte er keine Instruktionen? Kaum glaublich! Hatte er aber, so war es unverantwortlich ihnen entgegen zu handeln.

Wie es immer sei; offenbar hat Du Landé die hohe Auffassung der Sachlage von Seiten seines Chefs nicht zu würdigen gewußt. Dieser, sich entblößt sehend auf seiner Flanke, glaubte sich nicht mehr zwischen Feuer halten zu können mit dem Rest seiner Truppen, der ihm blieb, zerstörte seine Befestigungen bei Mantello und konzentrirte sich bei Chiavenna. Er theilte damit das Loos so vieler großen Feldherrn, die durch die Unfähigkeit oder den bösen Willen ihrer Untergebenen ihre schönsten Pläne vereitelt sahen.

Die beiden feindlichen Armeen sollten sich nun vereinigen, um ihn aus seiner Stellung bei Chiavenna zu vertreiben. Gleichzeitig während Rohan diese Eventualität, die alle seine Hoffnungen zerstörte, erwarten mußte, kam die Hiobspost, daß ein drittes feindliches Korps den Eingang in Bünden durch das Rheinthal erzwungen habe, und ihn im Rücken, sei es über den Splügen oder den Julier bedrohe: „Hier galt es, so sagen seine Memoiren, die Klugheit und die Tapferkeit eines Feldherrn zu zeigen. Der Herzog, ohne wankend zu werden, beschloß die Stellung von Chiavenna nicht zu verlassen und das Kommende mit aller möglichen Vorbereitung zu erwarten."

Glücklicher Weise folgte der kaiserliche General Fernemont dem Schatten der Beute, statt der Beute selber, und wandte sich gegen das im Livignothale stehende Detaschement, das ihn doch wahrlich nicht beunruhigen konnte, statt den retirirenden Franzosen zu folgen. Das französische Detaschement im genannten Thal wich ruhig seiner Uebermacht und zog sich über den Casannapaß in's Engadin, wo es sich mit seinem Hauptkorps unter Du Landé vereinigte.

Fernemont, der sich der Hoffnung hingab, den Herzog von Rohan so einzuschließen, um ihn gefangen zu nehmen, beschloß Verstärkungen im Livignothal abzuwarten, um durch das Engadin und das Bergell gegen Chiavenna zu marschiren. Hier erhielt er die Kunde, daß der spanische General Serbelloni sich zum gleichen Angriff vorbereitete, indem er über Riva das Thal hinauf avancirte.

In dieser schwierigen Lage galt es, daß der Herzog vor Allem handle, die Pläne vereitle und den Feind schlage, bevor er sich vor Chiavanna vereinigen konnte. Das that auch der Herzog als ein entschlossener Charakter, trotz dem furchtsamen Rathschlag Du Landé, der Verstärkungen abwarten und damit auf schwer zu rechtfertigende Weise temporisiren wollte. Er beschloß den Kaiserlichen sich entgegenzuwerfen, sie trotz ihrer Uebermacht im Livignothal anzugreifen und so aus der Unthätigkeit der Spanier, die sich im unteren Veltlin noch nicht gezeigt hatten, möglichsten Nutzen zu ziehen. Uebrigens ließ er im Schloß von Chivenna eine zu längerem Widerstand genügende Garnison. Mit dem Rest seiner Kräfte ging er das Bergell hinauf, überschritt den Majolapaß und stieg mit forcirten Märschen das Engadin hinab bis Zutz, wo er sich mit dem Korps von Du Landé vereinigte.

Wir müssen diesen kühnen Schritt in jeder Beziehung billigen. Er hob das Selbstgefühl der Truppen, vernichtete die falschen Gerüchte, die im Lande herumgeboten wurden und beseitigte den schlimmen Eindruck, den ein Rückzug nothwendig erzeugen mußte. In politischer Beziehung wurden die Bündner, die die Franzosen als ihre Befreier betrachteten, auf's neue an ihre Interessen gefesselt; denn Rohan durfte nicht wagen, diese Sympathie erkalten zu lassen.

(Schluß folgt.)

Dorf- und Häusergefechte.

Die in Nro. 33 dieses Blattes enthaltene Bemerkung, „daß bei den Ostübungen Umgehung der Dörfer überhaupt vorgeschrieben war", wie dies bei Friedensübungen sehr begreiflich ist, weist auf eine der unvermeidlichen Lücken bei solchen Uebungen hin, welche derjenigen ähnelt, die aus dem Mangel an Kugelschüssen, Säbelhieben und Bajonnetstichen entsteht. — So unbedingt nothwendig solche Uebungen sind, so thut es dennoch Noth, auf das Allerfesteste deren Abweichungen vom wirklichen Krieg im Auge zu behalten und auf andere Weise die daherigen Lücken auszufüllen.

Gefechte um bewohnte Orte, namentlich Dörfer, aber bilden in allen Kriegen einen sehr wichtigen Bestandtheil der Kriegsführung (Hochstädt, Torgau, Ebelsberg, Malsch, Aspern, Wartenburg, Groß-Beeren, Ligny, La haie sainte u. s. w.) und ihre Bedeutung wächst ganz besonders mit der festern Bauart der Gebäude und der günstigen Beschaffenheit des Bodens, auf welchem sie stehen. Namentlich bil-